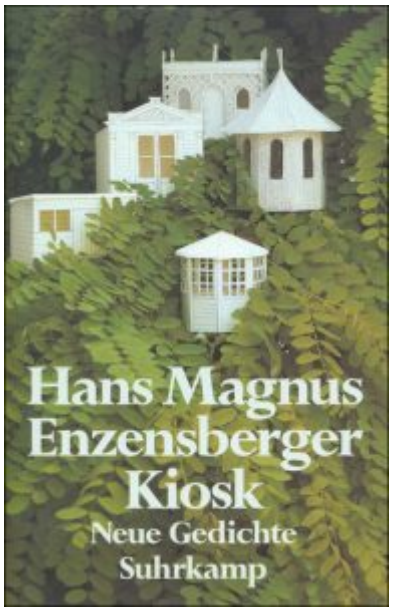
Enzensbergers neue Verse: Der Mensch im Gestrüpp der Gegenwart

geschrieben von Bernd Berke | 6. April 1995
Von Bernd Berke

Lyrik in Moll: Hans Magnus Enzensberger stimmt im neuen Gedichtband „Kiosk“ melancholische Töne an. Milde Alterweisheit oder Resignation?



Zunächst glaubt man einen Stümper am Werke zu sehen, der z. B. in dem Gedicht „Audiosignal“ lustlos Worte aneinanderreiht: „Lispeln Nuscheln Schwafeln Munkeln / Näseln Flöten Säuseln Mümmeln…“ So geht das auch weiter. Doch Enzensberger hat nicht etwa die Schreibkunst verlernt. Bei genauerem Lesen merkt man, wie sich aufschlußreiche Strukturen bilden und verzweigen, als seien es Gewächse. Das gilt für den ganzen, sinnreich komponierten Band: Jedes Gedicht vertieft die Perspektive der vorigen. Sie alle klingen schließlich zusammen wie eine Sinfonie.

Der Titel „Kiosk“ steht für ein Leitmotiv: die im vielfältigen

Medien-Angebot abgebildete, ungeheure Unübersichtlichkeit der Welt, die jede Wissenschaft übersteigt und jede Planung über den Haufen wirft: *„An der nächsten Ecke / die drei ältlichen Schwestern / in ihrer Bretterbude. / Zutraulich bieten sie / Mord Gift Krieg / einer netten Kundschaft / zum Frühstück an.“*

Die immer wieder neue Mischung des Geschehens durchkreuzt menschliche Vorhaben, bis man „vor dem Strudel der Erscheinungen kapituliert“: „Absichten zählen kaum“ im wirren Weltgetriebe, verläßlich ist nur der ständige Wandel: „Bei dem, was der Fall ist, / bleibt es nicht.“ Nicht einmal die Krankheiten von ehedem haben Bestand („Keine Rede mehr von Stockflüssen, Herzkuchen und Vapeurs“), die Körper-Chemie hat sich windschnittig der Jetztzeit angepaßt. Wie denn überhaupt die rauschende Gegenwart auch jene erfaßt, die sich ihr entziehen wollen. Das festumrissene Ich verblaßt und mit ihm alles, was gestern und früher war. Der Renaissanceforscher, tagsüber mit alten Schriften befaßt, macht Feierabend: *„Dann löscht er das Licht, / öffnet die magische Schranke / und fährt über den Freeway nach Haus / im glühenden Natriumdampf / der Peitschenlanlpen.“* Hört sich an wie ein Überfall.

Da wird der Erdbewohner auch schon mal des Treibens furchtbar müde, wird er von Anfällen apathischer Verweigerung heimgesucht, doch danach geht’s wieder „zurück / zu den ewigen Werbespots / für Mord und Totschlag.“

Kein Ausweg im Jammertal? Doch, es gibt in diesem zuweilen fast religiös, oft aber auch sarkastisch getönten Buch jene winzigen Momente der Hoffnung, der Tröstung, gar des Wunders. Beim Innehalten an der roten Ampel: der flüchtige Gedanke, einen ganz anderen Weg einzuschlagen. Oder jene Beobachtungen im stillen Abseits, bei denen man sich wieder sammelt. Und schließlich das „unbemerkte Mirakel“ der Unversehrtheit mitten in der Gefahr, als schreite jeder Mensch unbeschadet „über den See Genezareth“.

Hans Magnus Enzensberger: „Kiosk“. Neue Gedichte.“ Suhrkamp,

133 Seiten. 34 DM.